

Zweihundzwanzigster Sonntag nach Pfingsten

Epistel: Philipp 1. 6 - 11

Brüder! Wir vertrauen hierin, daß der, welcher in euch das gute Werk angefangen, es vollenden werde, bis auf den Tag Jesu Christi: wie es billig ist, daß ich für euch alle so denke, weil ich euch im Herzen habe, selbst in meinen Banden und bei der Verteidigung und Befräftigung des Evangeliums, euch alle als Teilnehmer meiner Freude: denn Gott ist mein Zeuge, wie mich nach euch allen verlangt mit der Gerechtigkeit Jesu Christi. Und um das bitte ich, daß eure Liebe mehr und mehr zunehme in Erkenntnis und in allem Verständnis, damit ihr das Beste prüfen könnt, so daß ihr rein und ohne Tadel seid auf den Tag Christi, erfüllt mit der Frucht der Gerechtigkeit durch Jesum Christum, zur Ehre und zum Lobe Gottes.

Evangelium: Matth. 22. 15 - 21

In jener Zeit gingen die Pharisäer hin, und hielten Rat, wie sie Jesus in einer Rede fangen könnten. Und sie schickten ihre Schüler mit den Herodianern zu ihm, und sagten: Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist, und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst, und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen: sag uns nun, was meinst wohl du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben, oder nicht? Da aber Jesus ihre Schalkheit kannte, sprach er: Ihr Scheuler, was verachtet ihr mich? Zeiget mir die Zinsmünze. Und sie zeigten ihm einen Denar hin. Da sprach Jesus zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Ueberschrift? Sie antworteten ihm: Des Kaisers. Da sprach er zu ihnen: Gebet also dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.

In jener Zeit gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie Jesus in der Rede fangen könnten. — Mehrere Jahre hatte der Herr sich ausschließlich dem auserwählten Volke gewidmet, hatte Tag und Nacht sich abgemüht, sie zu belehren und durch zahllose Wohlthaten an sich zu ziehen. Und was hatte er erreicht? Die Führer und Angehörigsten des Volkes waren ungeachtet gegen ihn und hielten auf hinterlistige Weise ihn um alles Ansehen zu bringen.

Wunderst du dich über dieses Geheimnis des Bosheit? Dann wundere dich noch mehr darüber, wie wenig derselbe Seiland bisher bei uns erreicht hat. Wie viele Jahre sind es schon, daß er sich um uns bemühte, uns christliche Gesinnung beizubringen, indem er gleichzeitig mit zahllosen Wohlthaten uns überhäufte. Im ablaufenden Kirchenjahre haben wir wieder an der Hand der Kirche ihn begleitet durch sein ganzes Leben, Lehren und Wirken. Sind wir ihm damit auch näher gekommen, haben wir ihn besser verstanden und in aufrichtiger Liebe uns ihm angegeschlossen? Wie viele gibt es unter uns, — möchten wir nicht selbst zu ihnen gehören — die trotz allem Kalt und fremd ihrem Seiland gegenüberstehen, und denen er auch den Vorwurf machen müßte: So lange schon bin ich bei euch, und ihr kennt mich noch nicht! Oder die gar in pharisäischer Verblendung an ihm, der Lehre, den Einrichtungen der Kirche herunterschliffen, allerlei auszuheben und zu tadeln haben, anstatt ernstlich die bessernde Hand an sich selbst zu legen; die es gar nicht ungern sehen, wenn die Prediger des Evangeliums heruntergesetzt werden, und wenn sie einige Splitter entdecken können in den Augen eifriger Christen, worüber sie den Balken im eigenen Auge ver-gessen können.

Sie schickten also ihre Schüler mit den Herodianern zu ihm und sagten: Meister, wir wissen, daß du wahrhaft bist und den Weg Gottes nach der Wahrheit lehrst, und dich um niemand kümmerst; denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. — Sie wußten, daß die besten Menschen, denen Drohungen nichts anhaben können, durch Schmeicheleien leicht gefangen werden; und indem sie den Seiland nach sich selbst beurteilten, gedachten sie durch Lob-früde ihn sicher zu machen, damit er die Schlinge nicht merke, die sie ihm mit der hinterlistigen Frage legten:

Sag uns nun, was meinst du wohl, ist es erlaubt, dem Kaiser Zins zu geben oder nicht? Es war eine alte Streitfrage, die sie ihm vorlegten. Die Eiferer für das Götze beantworteten sie mit Nein, weil darin eine Anerkennung liege für die unrechtmäßige Herrschaft der Seiden; die Herodianer oder Regierungs-freunde beantworteten sie mit Ja. Antwortete der Seiland mit Ja, so könnten sie ihn als einen Freund der Seiden, antwortete er mit Nein, so könnten sie ihn als einen Aufwiegler des Volkes ver-langen.

Keinlich ergeht es dem Seiland noch beständig in seiner Kirche. Es-nerferts sucht man sie den weltlichen

nen nicht oft genug zugerufen werden kann: Gebet Gott, was Gottes ist! Sie leben dem Grundsatze nach: Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe; und weil sie Anstellung und Förderung von den Herrschgewaltigen erwarten, so schauen sie in allerhöchster Untertänigkeit nur diesen nach den Augen und Händen, und trüben von jenem bündischen Patriotismus, der vor den Staatsgötzen schweibedelt und gegen die Kirche heilt und biffig ist. So ein herodianisch gesinnter wurde z. B. ein em-rnath, eine katholische Zeitung zu halten, und was antwortete er? Ich habe ja von der Kirche nichts, warum soll ich eine katholische Zeitung halten? Gebet Gott, was Gottes ist. Der wahre Patriotismus und die echte Untertänigkeit beruht auf der Gottesfurcht. Wer sich um Gott nicht kümmert, der doch der allerhöchste Herr ist, wer ihm nicht höchste Ehrfurcht, Liebe und Gehorsam erweist, der mag sich noch so sehr als Mutterpatriot aufspielen, er ist doch nur ein elender Scheuler, der nur seinen Vorteil sucht und auf den kein Ver-las ist.

„Universtät der Gottlosen.“ In Rußland — Rußland — haben die Bolschewiken eine Universtät errichtet, deren Tätigkeit vollständig dem Kampfe gegen die Religion gewidmet werden soll. Die Universtät wird in drei Abteilungen eingeteilt. Die erste Abteilung beschäftigt sich mit dem Kampfe gegen die jüdische Religion. Die zweite Abteilung ist für den Kampf gegen die protestantische Religion bestimmt. In der dritten Abteilung beschäftigt man sich mit einer sonderbaren „Pädagogie“, nämlich mit den Mitteln, die Kinder vom jüdischen Lebensalter an in der Gottlosigkeit zu erziehen. Die Universtät wird aus den Mitteln des Bundes der Gottlosen erhalten, der Staat wird ihr keinen vollen Schutz gewähren. Es ist eine sehr traurige Erscheinung, daß der Kampf gegen die Religion mit solchen Mitteln geführt werden muß. Das russische Volk wehrt sich inständig gegen die Kommunisten, die das religiöse Gefühl erlöchen wollen. So verurteilt man es mit der Gründung ähnlicher Institute das Ziel zu erreichen. Aber diese Institute beweisen eher die Unmöglichkeit des Unternehmens der Bolschewiken; denn es ist klar, daß sie solche ausgedehnte Universtäten nicht zu gründen brauchten, wenn nicht das Bedürfnis nach Religion in den Volkskreisen so lebendig wäre.

7 Priester und 10 Nonnen verschleppt. Aus Schanghai wird berichtet: Die italienische Lazaristen Mission wurde von Banditen überfallen; zwei Priester ermor-det, und sieben Priester sowie zehn Nonnen wurden verschleppt; ein hohes Lösegeld ist verlangt worden.

And Letlands Kirchen protestieren gegen den Bolschewismus. Sämtliche Kirchen und religiöse Gesellschaften veranstalteten in Riga (Lettland) eine große Kundgebung gegen die atheis-tischen Einflüsse konfessionsloser Lehrer und „liberaler“ Organisationen auf die Schulen und Erziehungsanstalten des Landes. Die Abwehrmaßnahmen sind hervorgerufen worden durch die stark an sich reichende antireligiöse Propaganda, die aus Sowjetrußland über die Grenzen der Mandatstaaten dringt und tiefen Einzug in sozialdemokratische und „liberale“ Schulkreise gefunden hat.

40 000 Rußer sind verhungert. Aus der ehemaligen deutschen Kolonie „Deutsch-Ostafrika“ wird gemeldet, daß dort 40 000 Rußer verhungert sind. Das ist für die Engländer, welche die Kolonien den Deutschen abnahmen, keine besondere Empfehlung. Bekanntlich hat kürzlich der Bund unserer Freunde beim Friedensschluß das Urteil gefällt, daß Deutschland durch seine Barbarei das Recht verlor, seine Kolonien zu haben und auf Grund dieses Urteils haben dann die Deutschen ihre Kolonien verloren. Aber das kann ihnen doch niemand nachweisen, daß sie einmütig 40 000 Rußer haben verhungern lassen. Als die Deutschen in Afrika von den Engländern abgelöst wurden, haben die Rußer kein Wohl daraus gemacht, daß sie der Zukunft nicht mit Freuden entgegensehen. Und ihre Ab-munung hat sich erfüllt. Aber wer fragt jetzt nach den 40 000 Verhungerten? Wer redet jetzt von Barbarei? Wer erklärt jetzt die Engländer für unfähig, Kolonien zu haben? Es herrscht halt in der Welt immer noch die Gewalt und nicht das Recht, trotz Friedensgerede und Völkerbund.

Sowjetdün-ping. Sowjetdün-ping: das ist die neue Erscheinung auf dem Weltmarkt. Rußland arbeitet siederhaft an der Verwirklichung seines sogenannten Fünfjahresplanes. Er läuft vom 1. Oktober 1928 bis 30. September 1933. Dieser Plan bedeutet die vollständige Industrialisierung des noch immer so unerlöschenen Landes. Rußland kauft Maschinen, kauft alles, was es zur industriellen Aus-rüstung braucht; die deutsche Industrie verdient Geld daran. Der Plan funktioniert. Heute nur die Warnung: Rußland baut seine Export-industrie aus, obwohl es den in-ländischen Lebensstandard drücken muß, um möglichst billig zu exportieren und die Weltmarktpreise zu unterbieten. Aus Chicago kommen Alarmnachrichten: das allrussische Getreidebedürfnis läßt an der dortigen Getreidebörse 5 Millionen Bushel Weizen kurzfristig verkaufen, das Bushel um 44 Cents unter dem amerikanischen Normalpreise; mehr als 6 000 Tonnen Petroleum sind von Rußland nach Baltimore ver-ladung worden, wiederum zu Schleuderpreisen. Nach Canada gehen in diesem Jahr 300 000 Tonnen russische Anthrazit, der kanadische Bergbau konnte einbauen, so billig war die Sowjetkohle: sie konnte es sein, weil Rußland viele Tausende von Sträflingen in seinen Kohlenarbeiten beschäftigt, also fast keinen Lohn für diese Arbeit zu zahlen braucht. Ähnliches kommt sich bereits auf den wichtigsten Metallmärkten an. Die russische Goldausfuhr ist heute schon so stark, daß z. B. die eigentlichen Goldexportstaaten Finnland und Schweden nicht mehr nach England transportieren können. Dies nur ein paar Beispiele. Die trockene Weltrevolution ist auf dem Marsch! Stalin erobert die großen Märkte, er legt die Industrien der kapitalistischen Länder allmählich still, er fördert also die Arbeitslosigkeit in diesen Ländern und erzeugt damit


die revolutionäre Stimmung. — Rußland endlich werden die bürgerlichen Staaten sich geschlossen gegen diese Unterminierung ihrer Existenz wehren? „Das Neue Reich.“

Die Undurchführbarkeit des Youngplans. Wir brachten schon in der Nummer vom 16. Oktober einen ausführlichen Bericht über die aufsehenerregende Rede des früheren deutschen Reichsbankpräsidenten Dr. Hjalmar Schacht, welcher in nackten Tatsachen die Lage des deutschen Volkes schilderte.

Rußland wird neuerlich aus Washington berichtet, daß die Erklärung des Dr. Hjalmar Schacht, daß Deutschland sich zu verpflichten sehen mag, die Zahlungen unter den Reparationsabmachungen einzustellen, unter den hohen Punkten der Regierung ungewöhnliches Interesse nachgerufen hat. Man sprach dabei vor allem über die möglichen Wirkungen einer solchen Handlungsweise auf die Schulden der ehemaligen alliierten Länder an die Ver. Staaten.

Die Reanten sehen dabei noch wie vor auf dem Standpunkt, daß die Reparationen und die Kriegsschulden zwei von einander abzu-weichende Dinge sind und amtlich nicht mit einander in Verbindung gebracht werden können. Das Deutschland, Frankreich und Großbritannien als Reparationen schuldet und was diese Länder den Ver. Staaten als internationale Notenobligationen schulden, sind nach ihrer Auffassung zwei verschiedene An-legenheiten.

THE HUMBOLDT CENTRAL MEAT MARKET
Frisches Fleisch aller Art stets vorrätig.
Unsere Spezialität: **Vorzügl. Würste.**
Bringt uns gute Röhre, Kälber, Schweine und Geflügel.
Lebend oder geschlachtet. — Wir bezahlen höchste Preise.
SCHAEFER & SCHOLTEN, Props., Humboldt Sask.

ST. URSULA'S ACADEMY
BRUNO, SASK.

Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik
Um weiteren Aufschluß wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.

Jede Anzeige im
St. Peters Boten
erreicht Tausende von Lesern.
Wenn Sie etwas verkaufen oder kaufen wollen, Arbeiter oder Arbeit suchen — lassen Sie es im „St. Peters Boten“ anzeigen und Sie werden gute Erfolge erzielen.
Ebenfalls wird Druckarbeit aller Art: Briefbogen, Kuperte, Reklamen und Büchlein, Dis-tanten- und andere Karten und Sonstiges prompt und für mäßige Preise geliefert von
St. Peter's Press
Muenster Sask.

and Schirm bot.
PELZE
erneuert. — Ihre Pakete fuer uns
Kaufstation, Sock
migt, wird es sein
nery Company
te fuer Kleidungs-
Geschirr - Leder,
d Rohhaut usw.
Pelzgerbung ist un-
Vir kaufen Haupte-
lelze
ON, Sask.
RS, M.D., C.M.
nd Surgeon
ie: e
A S K A T O O N
ne s:
Residence 4330
B. Nagle
A R Z T
neue Building,
ON, SASK.
Verbindung
erson, M. A.
ter und Notar.
uer das
partment. — Geld
auptbureau in
sk., — Telephone 35
— Ogilvie
Ogilvie
WUNDARZT
Residenz, Main St.
HUMBOLDT
Ruble
D. C. M.
Sask.
Gebetbuch der
e Regina??
schen Meingänge
it lesbarer Druck.
deutschen katholi-
deutschsprachigen
n. — Der Preis
us dieser Auflage
an" \$1.00
Titelrind \$1.50
d zu \$2.50
de.
trages) an:
INA, Sask.
lender!
er wieder
englisch,
durch den
uch
olonie und
alten und
en Papier
ct, sondern
enerationen
ijtet haben.
iere lernen.
\$0 50
\$1.25
\$2.25
SS